

Kleine Beobachtungen an Hemipteren

Von Otto Michalk, Leipzig

Mit 6 Abbildungen

Beschäftigt man sich längere Zeit planmäßig mit einer bestimmten Insektenordnung, so lernt man deren Artenkreis mehr und mehr überblicken. Nimm man als Anfänger beim Sammeln noch alles, was sich bot, mit (es konnte etwas Seltenes darunter sein), so kann man als Fortgeschrittener viele Arten schon draußen erkennen, man nimmt sie gar nicht erst mit, spart unnötige Arbeit und vor allen Dingen Zeit. Daraus wird leider bei nicht wenigen Sammlern bald das resignierende „Gar nichts Neues mehr zu finden“: die Krise. Sie führt in vielen Fällen zur Erweiterung des Sammelgebietes, in manchen auch zum Übergang zu einer anderen Ordnung. Dieser Übergang könnte an sich nicht beklagt werden, wenn vom bisherigen Sammelgebiet wenigstens ein gewisser Abschluß vorläge, beim Lokalfaunisten etwa eine „Fauna“, mit deren Hilfe andere angeregt werden und weiter arbeiten können. Auch dann kann man einen solchen Wechsel begrüßen, wenn er etwa von den Lepidopteren zu einer der allgemein vernachlässigten Ordnungen führt. Für besser möchte ich es aber halten, daß man seiner Ordnung, die einem systematisch oder faunistisch nicht mehr genügend Reize bietet, treu bleibt und sich mehr biologischen und ökologischen Fragen widmet. Da bietet sich sofort wieder ein ausgedehntes Arbeitsfeld, für dessen Bearbeitung man durch die erworbenen systematischen Kenntnisse auch besonders gut ausgerüstet ist. Der Spezialist für die deutschen Carabiden braucht also sein Gebiet nicht notwendig dadurch zu erweitern, daß er nun die gesamten paläarktischen Carabiden sammelt. Er könnte bei den deutschen Arten bleiben und nun z. B. der Lebensgeschichte einzelner Arten nachgehen. Nicht viel mehr ist dazu nötig, als daß gelegentlich eine angemessene Zahl von Individuen einer Art lebend mit heimgenommen und in vielleicht schon vorhandenen Behältern zu züchten versucht wird. Wird dabei kritisch vorgegangen, oft beobachtet, kontrolliert und notiert, so ist vielfach wohl nach einem Jahre bereits als Ergebnis ein genauer Überblick über die Art und ihre Stadien, ihre Lebensweise usw. gewonnen. Ein Einzelergebnis, das, wird es der entomologischen Öffentlichkeit zugänglich gemacht, Berufenen Material für umfassendere Arbeiten bietet. So macht man bei dieser Art der Weiterbeschäftigung mit seiner Ordnung viele Einzelbeobachtungen, die festzuhalten sich lohnt. Sehr bald wird sich auch wieder der rechte Eifer einstellen.

Einige solcher Einzelbeobachtungen, zwanglos niedergeschrieben aus vorhandenen Notizen, biete ich im folgenden,

um zu verhindern, daß das Jahrbuch in diesem Jahre gänzlich entwanzt erscheint (nachdem es im Vorjahre sehr verwantzt war!).

*

Der Anthocoride *Lyctocoris campestris* F., die „geflügelte Bettwanze“ des Volksmundes, ist eine von den Arten, die man bei den üblichen Sammelgängen stets nur vereinzelt findet. Gelegentlich klopft man ein Stück von Gebüsch, streift es von niederen Pflanzen, findet es einmal unter Rinde oder auch daheim am Fenster. Hahn¹⁾, wie nach ihm auch andere, fanden einzelne Stücke in Bettstellen (daher „geflügelte Bettwanze“), in Viehställen und Schwalbennestern wurde sie gefunden, nie aber — soweit ich in der Literatur und durch Anfrage bei Sammelfreunden feststellen konnte — häufig oder gar massenhaft. Massenhaft fand ich aber das Tier, und zwar in allen Stadien in einer Feldscheune, deren Boden fußhoch mit vorjährigem Stroh bedeckt war. Nachdem einige Stücke am 5. 3. 1933 an den Holzsäulen der Scheune sitzend gefunden worden waren (M. Barthel leg.), begab ich mich am folgenden Tage nach der Scheune und siebte das besagte Stroh aus. Das Ergebnis nach ganz kurzer Siebarbeit: Massen von Larven in allen Stadien, Dutzende von Imagines beider Geschlechter! In den folgenden drei Wochen fand ich die Art einzeln, weil ich hier nicht siebte, in zwei anderen Scheunen ebenfalls am Steinsockel einer Scheunensäule bzw. einer Brettwand sitzend. *Lyctocoris campestris* F. ist hiernach wohl als ein Scheunen-, jedenfalls Stroh- und Genistetier anzusprechen, das sich im übrigen infolge seiner Fluchtüchtigkeit aber allenthalben umhertreibt. Eine eingehende Untersuchung über die Art und ihre Beziehungen zu menschlichen Wohnstätten wird an anderer Stelle erscheinen²⁾.

*

Daß in Wanzen, besonders den großen Pentatomiden, Fliegen, besonders der Gattungen *Clytiomyia*, *Phasia*, *Gymnosoma*, *Cystogaster*, *Allophora*, schmarotzen, ist bereits bekannt. Auch in Capsiden aber schmarotzen Fliegen. Aus der schlanken Graswanze *Notostira erratica* L. erhielt ich eine Fliegenpuppe von etwa 3½ mm Länge — die leider wohl nicht mehr schlüpfen wird, denn sie befindet sich nun schon zwei Jahre in ihrem Gläschen. Die Larve hatte den Wirt seitlich, durch das Connexivum, eine Stelle geringen Widerstandes also,

1) Hahn-Herrich-Schäffer, Die wanzenartigen Insekten. Vol. 3, S. 20. 1835.

2) Für die Übersendung lebender — im Sommer erbeuteter Stücke, besonders ♀♀, wäre ich deshalb dankbar.

verlassen und sich außerhalb verpuppt. Nach der Gestalt der Puppe dürfte es sich — Alexander Reichert meint es — aber ebenfalls um eine Art der genannten Gattungen handeln. —

Es ist zu vermuten, daß in den meisten Wanzenarten Schmarotzer aus der Insektenklasse schmarotzen, es lohnt sich deshalb bestimmt, gerade auf diesem Gebiete Beobachtungen anzustellen. Dazu muß man lebendes Material mitnehmen. Es ist gut, sich das immer wieder vor Augen zu halten. —

*

Im Frühjahr sind auf allen Gewässern die bekannten Wasserschläufer (Gerris) oft in Massen und mehrere Arten durcheinander anzutreffen. Am häufigsten ist wohl allenthalben *Gerris lacustris* L., eine mittelgroße Art. Kuhlitz¹⁾ bemerkt für die ♀♀ bezüglich der Farbe der Bauchfläche „beim ♀ gelblich mit drei schwarzen Längsbändern“. Beim Durchsehen einer größeren Anzahl der Art fand ich aber weibliche Stücke, deren Bauchfläche, wie bei den ♂♂ schwarzgrau, ohne die Längsbänder, gefärbt war. Die Form wird vielleicht gelegentlich an-



Abb. 1 *Gerris gibbifer* Schumm., Genitelssegmente des ♂ ventral gesehen.
K. - Fingerbung

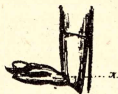


Abb. 3 Penis von *Gerris argentatus* Schumm., eingelegt in die Kerbe (K)



Abb. 3 *Gerris odontogaster* Zett ♂ in lateraler Ansicht
K - Kerbe, Z - Zitzenförmige Erhebungen

derer Veröffentlichungen den Namen *nigriventris* ♀ f. n. m. erhalten können.

Die ♂♂ der meisten heimischen Gerris-Arten besitzen am letzten Abdominalsegment eine doppelte Einkerbung, Abb. 1 (dargestellt an *G. gibbifer* Schum.). Diese Einkerbung ist, wie ich beobachten konnte, ein wichtiger Bestandteil der männlichen Geschlechtsarmatur, sie hat die Aufgabe, den in die weibliche Geschlechtsöffnung eingeführten Penis in bestimmter, für die Begattung offenbar wichtiger Lage zu halten. Die Kerbe hat ein seitliches Verdrehen des Penis durch Abgleiten des ♂ vom Rücken des ♀ zu verhindern. Die Abb. 2 (*Gerris argentatus*

¹⁾ Kuhlitz in Brauer, Die Süßwasserfauna Deutschlands, Heft 7, S. 56 und 62/63.

Schum.) läßt deutlich erkennen, daß sich der Penis innig in diese Kerbung einfügt. Die ♂♂ aller *Gerris* halten sich während der Kopulation nur mit den Vorderbeinen fest, die zwischen Pronotum und Corium bzw. Abdomen das ♀ umklammern. Die kopulierenden ♂♀ lassen von ihrer bekannten Beweglichkeit und Flüchtigkeit, ihren blitzschnellen Wendungen kaum etwas vermissen, bei der relativen Länge der Tiere würde für das ♂ der Halt nur mit den Vorderbeinen und dem inserierten Penis offenbar nicht genügen, ein seitliches Verlagern oder Abgleiten des Hinterleibsendes zu vermeiden. So dient diese Kerbe offenbar wohl der Stabilität der Begattungslage.

Noch besser erscheint diese Stabilität der Begattungslage bei *G. odontogaster* Zett. erreicht. Hier besitzen die ♂♂ außer jener Kerbe die bekannten zahnartigen basalwärts gerichteten Ausstülpungen des letzten Bauchsegmentes (Abb. 3), die unmittelbar an die bei dieser Art breitere Einkerbung anschließen ¹⁾. Sie geben dem ausgestülpten, bei der Begattung schräg nach vorn gerichteten Penis eine noch bessere Führung. Außerdem aber zeigt uns das ♀ auf dem letzten Segment bei dorsaler Betrachtung an den Seiten zwei wulstige Erhebungen (Abb. 4), in der Mitte, weniger deutlich, eine flache kielförmige Erhebung. Bei der Kopulation liegen nun die Spitzen der beiden Zähne des ♂ (Abb. 3) zwischen den beiden Wülsten und erhalten dadurch eine seitliche Führung, das seitliche Abgleiten des ♂ ist dadurch gut verhindert.

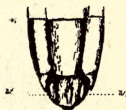


Abb. 4. *Gerris odontogaster* Zett. ♀ Genitalsegmente in dorsal. Ansicht. W-Wülste

*

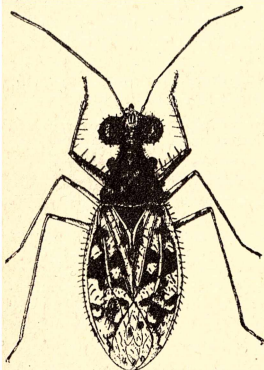
Chilacis typhae Perr. überwintert nicht in den Typhakolben, so sagte ich in den Sammelanweisungen für Dezember im Jahrbuch für 1933 am Schlusse. Zu dieser Überzeugung war ich gekommen, weil ich das Tier im Winter bei zahlreichen Exkursionen nicht in den Kolben gefunden hatte. Jetzt muß ich mich korrigieren. Ich fand das Tier im Winter 1932/33 nun doch auch in den Kolben, daneben aber auch zwischen den Schilfblättern überwintert vor. — Man soll seine Schlüsse möglichst spät erst ziehen! Ich merke es mir.

*

Eine unserer interessantesten heimischen Wanzen ist der hübsche *Leptopus marmoratus* Goeze, von dem ich eine Ab-

¹⁾ Übrigens haben die ♂♂ von *G. odontogaster* Zett. auch auf dem vorletzten Bauchsegment seitlich noch zwei weitere zitzenförmige Erhebungen, die bei seitlicher Betrachtung gut sichtbar sind und bisher in der Literatur kaum Erwähnung gefunden haben.

bildung (Abb. 5) bringe. Die Art ist monotypisch für die deutsche Fauna, sie ist der einzige Vertreter der Familie *Leptopotidae costa*, die systematisch vor den *Acanthiidae Leach* (*Saldidae Costa*), den bekannten sprunghaft fliegenden Uferwanzen steht. *L. marmoratus* Goeze wird beim Sammeln leicht übersehen, weil er nicht gestreift oder geklopft werden kann. Er lebt auf Steinhäufen in Steinbrüchen, auch am Rande von Schafweiden zusammengetragenen, und zwar ist er nach meiner Beobachtung stets nur an der Unterseite der obenaufliegenden Steine zu finden, nicht an tieferliegenden, oder gar solchen, die auf der Erde aufliegen. Hebt man diese obenaufliegenden Steine auf und wendet



Leptopus marmoratus
Goeze, 4 mm

sie rasch, so sieht man das Tier schnell hinweghuschen und meint nun, es sei vom Steine ab, auf die Erde gesprungen, wo man es natürlich nicht mehr finden kann. Das ist aber Bluff. Das Tier ist um den Stein herum, auf die nunmehrige Unterseite gehuscht und sitzt da, wenn es das Spiel beim eben erfolgten nochmaligen Umdrehen des Steins nicht wiederholt, in irgendeiner Unebenheit oder an einer dunklen Verfärbung des Steines, so daß es nicht leicht zu sehen ist. Die Vorderbeine des Tieres sind — wie es die Abbildung zeigt — mit relativ riesigen Dornen bewehrt. Diese Dornen haben eine gewisse Bedeutung. Ich konnte beobachten, daß *L. marmoratus* Goeze seine Beute, kleine Spinnen und besonders

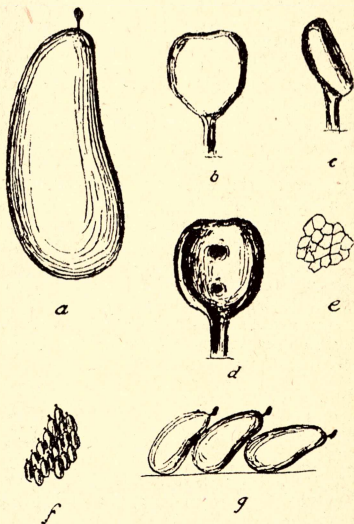
Milben, mit den Vorderbeinen festhält. Die Schenkel greifen dabei das Beutetier seitlich und arretieren es, indem sich die Dornen eindrücken, von vorn her halten es die kopfwärts eingeklappten Schienen, die ebenfalls mit Dornen bewehrt sind.

*

Wohl jeder Lepidopteren-sammler ist schon einmal dadurch genarrt worden, daß er ein ihm unbekanntes Eigelege fand und zur Zucht mit heimnahm. Er ließ es daheim schlüpfen und hatte nicht die erwarteten Räumchen, sondern Wanzen, meist Pentatomiden (Schildwanzen). Er hatte nicht beachtet, daß diese Eier oben rings um den Deckel kleine Dörnchen trugen, die ein Kennzeichen der Pentatomideneier sind. Die Eier der Wanzen überraschen immer wieder durch ihre absonderliche Form. Auch die Eier der Homopteren (Zikaden) sind aber in-

teressant. Die Abb. 6 mag es beweisen. Es handelt sich um *Tettigometra fusca* Fieb., die in Symbiose mit *Formica pratensis* Retz lebt und die Oshanin¹⁾ nur von Österreich, Ungarn, Serbien und aus der Krim nennt. Haupt, Halle, dem ich für die Bestimmung bei dieser Gelegenheit bestens danke, hat die Art aber auch im Maintale bei Sommerfeld gefunden²⁾. Mir standen zwei ♀♀ zur Verfügung, die wir am 10. Juni 1933 bei Arnstadt unter Steinen am Boden (M. Barthel leg.) fanden. Sie wurden lebend mitgenommen und erfreuten mich durch Ablage der Eier, die ich hiermit beschreibe.

Sie sind von hell-ockergelber Farbe, glänzend, am Mikropylar Ende fein unregelmäßig genetzt (Abb. 6e), der übrige Eikörper mit unregelmäßigen Grübchen und Buckeln versehen, die nur bei starker Vergrößerung sichtbar werden. Am Kopfende sind sie mit einem eigenartigen Mikropylarfortsatz von milchweißer Farbe versehen, dessen Gestalt im einzelnen aus den Fig. b-d der Abb. ersichtlich ist. Auf seiner konvexen Fläche zeigt dieses Zäpfchen zwei flache Grübchen (Fig. d). Die Eier werden aufrecht in der in Fig. f dar-



Ei von *Tettigometra fusca* Fieb. a - 50 X vergr. b-d-Micropylar-Zäpfchen von verschiedenen Seiten, e - Netzung der Eioberfläche, f u. g - Art der Eiablage. (Michalk del 18. 6. 33)

gestellten Art festgekittet und stehen etwas geneigt, die ersten, an welche die folgenden angelehnt sind, fast liegend. Im Zuchtglas waren die drei Eigelege von 13, 12 und 9 Stück an die

¹⁾ Oshanin, B., Kat. der pal. Hemipteren, Berlin 1912.

²⁾ Wie ich nachträglich erfahre (von A. Reichert) hat Dorn, Leipzig, die Art aber auch am Kreuzberg in der Rhön einmal in zwei Stücken gefangen (coll. Reichert).

Unterseite des Korkes abgelegt, man kann deshalb vermuten, daß die Ablage auch im Freien ähnlich, also hängend an die Unterseite von Steinen, Pflanzenteilen etwa, erfolgt.



Eine Königin im Spinnennetze

Eines Vormittags, wir waren gerade beim Honigschleudern, brachte der Imker eine schöne, frisch geschlüpfte Rassebienenkönigin aus einem Volke mit, um sie zu zeichnen und später für einen Ableger zu verwenden. Das Zeichnen erfolgte unter Netz durch ein Staniolblättchen und gelang recht gut. Damit das Blättchen aber festtrockne, ließ er die Königin noch unter dem Fadennetz im Zeichnungsdeckel, um zunächst noch einige Honigwaben zum Ausschleudern aus einem Bienenvolke zu holen. Als er zurückkam, war die Königin aus dem Zeichnungsdeckel verschwunden: sie hatte sich zwischen dem Fadennetz durchgezängt. Nach längerem Suchen entdeckte er sie unter dem Tische in einem Spinnennetze hängend. Schon war sie von Spinnfäden fest umschlungen, aber noch lebend. Schnell wurde sie darum von dem engen Panzer befreit; doch muß sie, die früher Leichtbewegliche, schon einen Spinnenbiß erhalten haben, denn in kurzer Zeit war sie, trotz unseres lebhaften Bedauerns, tot. — Schnell tritt der Tod usw. usw.! — Leider war es eine echte Rassekönigin vom „Stamme 47“! Preis: RM. 6,—! — K.



Wer weiß zu leben? Wer zu leiden weiß.
Wer zu genießen? Wer zu meiden weiß.
Wer ist der Reiche? Der sich beim Ertrag
Des eignen Fleißes zu bescheiden mag. D. F. Strauß.



Wahrheiten.

Für Sonnenschein im Hause muß der Mensch selber sorgen

Verwechsle Klugheit nicht mit Schlaueit.

Guter Wille bringt alles fertig.

Tue das, was du sollst, so wirst du können, was du willst.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [1934](#)

Autor(en)/Author(s): Michalk Otto

Artikel/Article: [Kleine Beobachtungen an Hemipteren 170-176](#)